

Mich würde es heute nicht geben

(IDEA-Leserbrief in der Ausgabe #40 vom 1.10.25)



Vielen Dank für Ihre Berichterstattung über die Lebensmärsche in Berlin und Köln! Zum Thema „Lebensschutz“ habe ich eine geradezu autobiographische Beziehung. Meine Mutter war vor 60 Jahren, also 1965, mit mir schwanger. Zur Welt gebracht wurde ich am 13. Januar 1966. Danach stellte sich heraus, dass ich an Augen und Ohren schwerbehindert bin. Ohne Unterstützung durch meinen Vater, der

Trinker und nicht bereit war, väterliche Verantwortung zu übernehmen, hat meine Mutter alles auf sich genommen, um mir die bestmögliche Betreuung bieten zu können. Ihr, und natürlich unserem liebenden Gott habe ich es zu verdanken, dass ich heute als promovierter Physiker an einem der Frauenhofer-Institute wissenschaftlich tätig sein kann! Wie aber wäre eine vergleichbare Schwangerschaft heute, 60 Jahre später verlaufen? Ich bin überzeugt davon, dass sowohl von sozialer (Kindsvater Trinker) als auch medizinischer (Kind schwerbehindert) Indikation meiner Mutter ein Schwangerschaftsabbruch nahegelegt worden wäre. Mich würde es also heute, im September 2025, höchstwahrscheinlich nicht geben! Aus diesem Grund halte ich den Schutz des ungeborenen Lebens für absolut notwendig. Ein Schwangerschaftsabbruch verstößt in meinen Augen gegen das Gebot nicht zu morden, und stellt damit eine schwere Sünde dar.

Dr. rer. nat. Jens Nitschkowski, 53639 Königswinter